

Impuls

DIE HOCHSCHULZEITUNG

Nr. 2 09/2017



Titelthema:
Internationales

Regional verankert, international unterwegs

Internationale Kontakte bereichern Studium, Lehre und Forschung

Die Fachhochschule Südwestfalen ist ohne Frage eine Hochschule mit einem großen Regionalbezug. Sie ist aber gleichzeitig auch stark international ausgerichtet. Ein Widerspruch? Nein. Unsere globalisierte Welt braucht Dialog, Vernetzung, Erkenntnisaustausch und Wissen über andere Kulturen. Die zukünftigen Arbeitgeber unserer Studierenden erwarten von ihnen neben guten Fachkenntnissen auch die Fähigkeit, in internationalen Zusammenhängen denken zu können. Wissenschaft und Forschung kennen ohnehin keine Grenzen.

Strategische Ausrichtung

Internationalisierung ist für Hochschulen im Übrigen kein neues Thema. Seit Jahrhunderten sind sie weltweite Orte, werden wissenschaftliche Erkenntnisse länderübergreifend ausgetauscht, sind Studierende mobil und studieren an Hochschulen im Ausland. War der internationale

Austausch früher häufig der Initiative Einzelner überlassen, so ist das Thema heute Bestandteil der strategischen Ausrichtung einer Hochschule.

»Die Fachhochschule Südwestfalen ist regional verankert und überregional attraktiv. Aktivitäten mit Partnerhochschulen im Ausland sind vielfältig und reichen bis zu Studienprogrammen mit Doppelabschluss. Zusammen mit Exkursionen ins Ausland, an wechselnden Orten stattfindenden Workshops und Möglichkeiten von betreuten Praxisaufenthalten im Ausland ergibt sich ein facettenreicher Lehr- und Studienalltag«

Konzept zur Internationalisierung der Fachhochschule Südwestfalen, 2010

Internationale Aktivitäten sollen, so die strategischen Leitlinien unserer Hochschule, einen Beitrag zur

Völkerverständigung und zur Festigung der internationalen Beziehungen, zur Persönlichkeitsentwicklung und zum wissenschaftlichen Austausch sowie zur Wettbewerbsfähigkeit leisten.

Daten, Zahlen, Fakten

Auch der Studienalltag unserer Hochschule ist international. Im Sommersemester 2017 studierten insgesamt 1385 Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit an der Fachhochschule, davon sind 807 Bildungsausländer, haben also ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben, 571 sind Bildungsinländer. Von den 1378 ausländischen Studierenden sind 224 Austauschstudierende, die im Wesentlichen von unserer indonesischen Partnerhochschule kommen. Mit 87 Nationen von Afghanistan über Malaysia, Niederlande, Russland bis USA studiert die »Welt« in Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid, Meschede und Soest. Die

meisten ausländischen Studierenden kommen aus der Türkei und Indonesien. Daneben zieht es aber auch Studierende aus der Volksrepublik China, Kamerun, Italien, Pakistan, Spanien und Indien stark nach Südwestfalen.

Mit rund 50 Hochschulen aus 26 Ländern aus allen Kontinenten dieser Erde bestehen Kooperationen, sei es im Bereich des Studierendenaustausches, der Dozentenmobilität, gemeinsamer Workshops, Praxissemester oder Forschungsprojekte. Zurzeit werden neun Forschungsvorhaben der Fachhochschule mit EU-Mitteln unterstützt. In verschiedenen Studiengängen in Hagen und Soest besteht die Möglichkeit eines Doppelabschlusses. Die Studierenden dieser Studiengänge verbringen einen Teil ihres Studiums an ausländischen Hochschulen und erwerben somit auch den dortigen Studienabschluss.

Fortsetzung auf Seite 2



Kolumne

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

eine Chinesin in Soest, ein Italiener in Hagen, ein Weißrusse in Iserlohn, eine Belgierin in Meschede. Ja, man darf das ohne Übertreibung so sagen: Die Welt studiert an der Fachhochschule Südwestfalen. Und wenn in der vergangenen Ausgabe zu lesen war, wie wichtig unsere Hochschule für die Region ist, dann legen wir die Lupe nun zur Seite. Um das Wirken und die Wirkung unserer Hochschule tatsächlich zu begreifen, müssen wir uns zurücklehnen und die Weltkarte anschauen.

Dazu brauchen wir dann noch ein paar Zahlen: 1385 Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit studieren derzeit in Hagen, Iserlohn, Meschede und Soest. Sie stammen aus nicht weniger als 87 Nationen. Wenn wir als Hochschule solche Zahlen verkünden, dann tun wir das übrigens keinesfalls marktschreierisch laut. Nein, eher dezent und mit einem Unterton der Selbstverständlichkeit. Denn seit Jahrhunderten sind Hochschulen weltoffene Orte, an denen Wissenschaft grenzenlos praktiziert wird.

Aber jetzt möchten wir doch wieder etwas lauter werden. Und jetzt holen wir auch die Lupe wieder hervor. In dieser Ausgabe halten wir sie über die Menschen, die unserer Internationalität ihre Gesichter geben. Diese Menschen überwinden Grenzen, schmieden neue internationale Kooperationen, füllen Förderprogramme mit Leben. Diese Menschen haben ein offenes Ohr für Fragen in allen Sprachen. Für eine Chinesin in Soest. Für einen Italiener in Hagen ...

Viel Spaß beim Lesen,
die Impuls-Redaktion

Impressum
Herausgeber

Der Rektor der
Fachhochschule Südwestfalen

Redaktion, Layout und Bildredaktion

Birgit Geile-Hänßel
Alexander Althöfer
Christian Klett
Sandra Pösentrup
Olesia Tioutiunkina

Sachgebiet Presse/Marketing
der Fachhochschule Südwestfalen
Postfach 2061, 58590 Iserlohn
Telefon: 02371 566-100/101
Telefax: 02371 566-225
pressestelle@fh-swf.de
www.fh-swf.de

Bildnachweise

Fotos: S. 12 (2.v.o.) LEGO Gruppe

Druck

ALBERSDRUCK GMBH & CO KG
Leichlinger Str. 11, 40591 Düsseldorf

Internationaler Arbeitsmarkt

Fortsetzung von Seite 1

Auch mit englischsprachigen Studienangeboten kann die Fachhochschule Südwestfalen aufwarten.

In Kooperation mit der Swiss-German University in Jakarta wird der Bachelorstudiengang Business Administration with Informatics angeboten. Eine Qualifizierung zum Master of

Arts beziehungsweise Master of Science bieten die Studiengänge International Management & Information Systems sowie Systems Engineering and Engineering Management.

»In Zeiten der Globalisierung muss sich die Fachhochschule Südwestfalen in Lehre und Forschung auch international ausrichten und vernetzen. Sei es, um unsere Studierenden

fit für den internationalen Arbeitsmarkt zu machen, zum Beispiel bei unseren vielen international agierenden Unternehmen in Südwestfalen, oder um in Forschung und Entwicklung auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand zu sein« weist Prof. Dr. Christine Kohring, Prorektorin für Marketing, Internationales und Diversity, auf die Bedeutung der Internationalisierung hin.

Titelthema

NRWege ins Studium

Deutschkurse für Menschen mit Flüchtlingshintergrund

Mit knapp 400 000 Euro fördert der DAAD aus Mitteln des Landeswissenschaftsministeriums bis Ende 2019 Deutschkurse für Menschen mit Flüchtlingshintergrund an der Fachhochschule Südwestfalen und mit weiteren knapp 230 000 Euro bis Ende 2020 Personalstellen zur Stärkung der Beratungsstrukturen. Nachdem bereits Ende letzten Jahres die Bewilligung erteilt wurde, konnten mit Hannah Schabacker und Corinna Dederichs jetzt zwei neue Kolleginnen gewonnen werden, die sich um die Organisation der Sprachkurse und um die Betreuung und Beratung der Flüchtlinge kümmern. Dazu zählen Informationen über Studiengänge an der Fachhochschule Südwestfalen durch die allgemeine Studienberatung sowie die Unterstützung beim Anmeldeverfahren zur Überprüfung der Zeugnisse durch uni-assist

e.V. Ein weiterer Aspekt ist die Begleitung von Studieninteressierten, die sich vorab über den kostenlosen Status als Gasthörerin oder Gasthörer einen Eindruck von Lehrveranstaltungen an der Fachhochschule Südwestfalen verschaffen wollen.

Sprachkurse sollen aufs Studium vorbereiten

Für die Einschreibung an einer deutschen Hochschule werden Deutschkenntnisse auf einem fortgeschrittenen Niveau vorausgesetzt. Dementsprechend sind Sprachkurse, die gezielt auf einen anerkannten Abschlusstest vorbereiten, zentraler Bestandteil des NRWege-Programms. Die

ersten Sprachkurse in Meschede und Soest laufen bereits. Im Herbst dieses Jahres starten weitere an allen Standorten der Fachhochschule Südwestfalen.

Grundsätzlich werden pro Jahr zwei Kurse, im Frühjahr und im Herbst, angeboten. Die Sprachkurse dauern drei Monate und finden wöchentlich in einem Umfang von 24 Stunden in der Hochschule statt. Für die Flüchtlinge ist die Teilnahme kostenlos. Lediglich die Kosten für die Abschlussprüfung müssen von den Teilnehmern selbst getragen werden.

Infos unter:

www.fh-swf.de/cms/fluechtlinge

Interview



Foto: Corinna Dederichs, Deutschkurskoordinatorin

Im Gespräch:
Corinna Dederichs

Corinna Dederichs ist seit Mai Koordinatorin für flüchtlingsbezogene Aktivitäten an den Standorten Meschede und Soest. Ihre Kollegin Hannah Schabacker ist zuständig für die Standorte Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid.

Frau Dederichs,
welche Flüchtlinge
besuchen die Deutschkurse
des NRWege-Programms?

In Meschede besuchen uns im Wesentlichen männliche Syrer Mitte 20. Im aktuellen Kurs ist nur eine Frau. In Soest sind es auch Afghanen, Iraner und Iraker. Viele haben einen Ingenieur-Hintergrund. Die meisten kommen aus der unmittelbaren Umgebung und erreichen uns über den öffentlichen Nahverkehr. Und alle eint der Wille, schnell wieder ins Studium zu kommen.

Was ist das Ziel
der Deutschkurse?

Wir möchten mit dem Kursangebot Flüchtlinge in ein Hochschulstudium integrieren. Hierzu bieten wir

Sprachkurse an, um sie auf das für ein Studium in Deutschland erforderliche »C1«-Niveau zu bringen. In der Definition dieses Niveaus wird Wert gelegt auf das geschriebene Deutsch und die fortgeschrittene Textkompetenz, die zum Studium befähigt. Beispielsweise, um einer Vorlesung folgen zu können. Das unterscheidet uns von anderen Sprachkursanbietern wie der VHS.

Wie sind Sie
zu dieser Tätigkeit gekommen?

Ich habe Pädagogik und Soziologie in

Kiel studiert und mache gerade meinen Master in Erziehungswissenschaft. Seit Sommer 2015 habe ich in der Notunterkunft in Meschede gearbeitet. Mich hat vor allem die Heterogenität der Menschen gereizt und ich wollte gerne weiter in der Flüchtlingsthematik mitarbeiten. Nun kann ich konkret mit kleinen Dingen helfen, zum Beispiel mit einem Hinweis, welcher Kurs oder welches Studium für einen Flüchtling in Frage kommt.

(siehe auch Beitrag Seite 3)

Minister Pinkwart zu Besuch

Studierende stellen NRW-Wirtschaftsminister ihre Geschäftsideen vor

Eine neue Gründerzeit in Nordrhein-Westfalen mit innovativen Start-Ups und einer lebendigen Gründerszene zu etablieren, ist Ziel der neuen Landesregierung. Dass diese Szene auch in Südwestfalen zu Hause ist, davon überzeugte sich NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart auf seiner Sommer-tour beim Besuch der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede.

Entrepreneurship Education

Elfesya Canimana war beeindruckt. Die 22-jährige Kölnerin studiert im dritten Semester den Studiengang International Management mit der Vertiefungsrichtung Entrepreneurship. Gemeinsam mit ihrem Studienkollegen Matthias Ly stellte sie dem Minister ihre Geschäftsidee für die Gründung einer Online-Künstlervermittlungsagentur

»tic« vor. Und dieser bewies viel Sachkenntnis und gab den studentischen Gründern wertvolle Hinweise mit auf den Weg.

Neben Elfesya Canimana präsentierten noch Marc Burchart und Kevin Jedynek ihre Gründungsideen. Sie alle erhalten ihr fachliches Rüstzeug von Dr. Ewald Mittelstädt, Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Entrepreneurship Education in Meschede. »Hochschulen sind zentrale Orte für Unternehmensforschung«, ist Mittelstädt überzeugt und sieht gerade am Standort Meschede den Vorteil, dass dort ingenieurwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten werden. »Viele Gründungen benötigen diese fachliche Symbiose. Die können wir hier in Meschede organisieren«.

Rektor Prof. Dr. Claus Schuster verwies auch auf die gute Vernetzung mit Kammern und Wirtschaftsförderungsgesellschaften in Südwestfalen und war sich damit mit NRW-Wirtschaftsminister Pinkwart einig, der einheitliche Anlaufstellen für Gründerinnen und Gründer und Mentoring für notwendig hält.



Foto: (v.l.n.r.) Studierende: Matthias Ly und Elfesya Canimana mit NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart und Prof. Dr. Ewald Mittelstädt



»It is a great opportunity for me to do my Internship in Fachhochschule Suedwestfalen. Fachhochschule Suedwestfalen has everything I need to learn and support my project. Every equipment I need is provided by Fachhochschule Suedwestfalen, and because of that I almost don't have any problem regarding my project for the equipment. This is really great.

Fachhochschule Suedwestfalen has great support towards its student. Every time I have question, my supervisor will answer and explain it to me patiently. I feel close with my supervisors, because they will always be there when I need them. FH is like playground to increase my knowledge and experiences. It is really fun place to learn! I can find something new, everyday!»

Putri Indes Oktabriani
Indonesien

Titelthema

Zwischen Akkusativ und Dativ

Flüchtlinge absolvieren ersten Deutschkurs an der Fachhochschule Südwestfalen

Mohamed Abdeen, Mohamed Al Husin und Heba Adwan haben mehrere Dinge gemeinsam: Sie sind als Flüchtlinge aus Syrien gekommen, sie haben dort schon studiert und sie möchten in Deutschland weiter studieren. Was ihnen fehlt, ist ein Sprachnachweis auf dem sogenannten »C1-Niveau«, den sie für die Zulassung an einer deutschen Hochschule benötigen. Im Juni bestanden sie im ersten Schritt dorthin mit fünf weiteren Teilnehmern eines Deutschkurses an der Fachhochschule Südwestfalen die Prüfung für das Niveau »B1«.

Abdeen hat bereits einen Bachelor in Ökonomie und möchte einen Master in Wirtschaft anschließen. Al Husin hat vor, an drei Semester Informatik anzuknüpfen. Bei Heba Adwan sind es acht Semester Psychologie, zwei fehlten ihr noch zum Abschluss. »Dann kam der Krieg«, erzählt die junge Frau. Jetzt möchte sie die deutsche Sprache lernen, um dann ihr Studium hier zu Ende zu bringen. Was ihr an der deutschen Sprache am schwersten gefallen ist? »Der Unterschied zwischen Akkusativ und Dativ«, sagt Adwan und lacht. »Der Kurs war auf jeden Fall sehr

intensiv«, meint ihr Mitschüler Mohamed Al Husin. Drei Monate lang haben sie täglich von acht Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags gelernt. In der Freizeit trainierte jeder auf seine Art. Al Husin sprach im Fitnessstudio so oft es ging mit Trainingspartnern. Mohamed Abdeen geht es musikalisch an: »Ich singe im Männerchor in Eversberg und auch gerne in der Kirche«.

Im September nehmen die Teilnehmer des ersten Deutschkurses das Sprachniveau »B2« in Angriff, um dann spätestens 2019 »C1« zu schaffen.



Foto: Die Teilnehmer des ersten Deutschkurses an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede mit ihrer Lehrerin Nadja Donner (4v.r.)

Meldung

FH jetzt auf Instagram

Die Fachhochschule Südwestfalen ist jetzt auch auf Instagram vertreten und wird dort in Form von Fotos und kurzen Geschichten über das Hochschulleben berichten.

Instagram ist ein kostenloser Online Dienst zum Teilen von Fotos und Videos in anderen sozialen Netzwerken. Instagram Stories erlaubt außerdem, kurze Geschichten einzustellen, die 24 Stunden nach der Veröffentlichung automatisch wieder verschwinden.

Interessante Fotos über Studium, Studierendenleben, Forschung, Projekte etc. können regelmäßig an webteam@fh-swf.de geschickt werden. Das Webteam behält sich eine Auswahl der eingereichten Fotos vor.

www.instagram.com/fhsuedwestfalen/

Titelthema

Hinaus in die Welt und Erfahrungen sammeln

Das Akademische Auslandsamt ebnet den Weg zu einem internationalen Studium

Incomings und Outgoings prägen den Alltag des Akademischen Auslandsamtes der Fachhochschule Südwestfalen. Gemeint ist damit die Beratung und Unterstützung von ausländischen Studierenden, die ein Praxis- oder Gastsemester an der Hochschule aufnehmen (Incoming Studis), aber auch von inländischen Studierenden, die es für einen Studienaufenthalt oder ein Industriesemester an eine auswärtige Hochschule oder Unternehmen zieht (Outgoing Studis). »Da gilt es, die passenden Förderprogramme auszuwählen, geeigneten Wohnraum zu finden, finanzielle Hürden zu meistern, Aufenthaltsfragen zu klären, die optimalen Studienmodule auszuwählen, kulturelle Hinweise zu geben und vieles mehr«, erklärt Leiterin Dagmar Perizonius.

Für die Studierenden ist das Akademische Auslandsamt die erste Anlaufstelle. »Die Bandbreite der Anfragen ist recht groß. Das reicht von »ich möchte ins Ausland« bis hin zu gezielten Vorstellungen bezüglich Hochschulen und Ländern«, weiß Perizonius. Dann wird zum Beispiel gemeinsam überlegt, ob ein Studien- oder Praxissemester die bessere Wahl ist, welche Förderprogramme genutzt werden können, und welche bürokratischen Hürden bewältigt werden müssen. 200 bis 300 Studierende nutzen jedes Jahr die Dienstleistungen des Dezernats.

Förderprogramme

Zentrales Förderprogramm für die Mobilität ist das Erasmus+ Programm der Europäischen Union. Gefördert werden damit Auslandsaufenthalte von Studierenden und Graduierten in Form

von Studienaufenthalten oder Auslandspraktika, aber auch die Mobilität von Lehrpersonal und Hochschulmitarbeitern. Programmländer sind die 28 EU-Mitgliedsstaaten, seit 2014 ist das Programm aber auch für Kooperationen mit Hochschulen in Partnerländern weltweit offen. Auch das PROMOS Programm, finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt die Auslandsaktivitäten der Studierenden an deutschen Hochschulen. Im akademischen Jahr 15/16 sind insgesamt 37 Studierende unserer Hochschule mit dem Erasmus-Programm zum Studium oder Praktikum ins Ausland gegangen, bei PROMOS waren es 36 Studierende. Aber auch ohne Programmförderung zieht es viele Studierende ins Ausland. Ihren Aufenthalt finanzieren sie selber, erhalten eine Förderung von anderen Institutionen oder eine ausreichende Vergütung von Unternehmen.

Den Outgoings standen insgesamt 27 Incomings gegenüber, davon 16 Erasmus-Studierende. Dazu kommen pro Jahr noch mehr als 200 Studierende der indonesischen Partnerhochschule. »Die Studierenden müssen sich um die Fördermittel bewerben. In Summe haben wir für die Jahre 2017 bis 2019 aus den Erasmus-Programmen insgesamt mehr als 200 000 Euro erhalten«, berichtet Perizonius.

Auch für ausländische Vollzeitstudierende gibt es finanzielle Unterstützung. Aus Mitteln des Auswärtigen Amtes

bietet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) den Hochschulen ein kombiniertes Stipendien- und Betreuungsprogramm (STIBET) an. Es dient der verbesserten Betreuung ausländischer Studierender und Doktoranden und gibt den Hochschulen die

akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement ausgezeichnet hat«, erklärt Perizonius.

Kurzum, bei allen Fragen rund um ein internationales Studium hilft das



Foto: Das Team des Akademischen Auslandsamtes, nicht auf dem Foto Sabine Mahlstedt & Hannah Schabacker

Möglichkeit, in eigener Entscheidung Stipendien aus Mitteln des DAAD an ausländische Studierende und Doktoranden zu vergeben. »Wir nutzen die Finanzmittel u.a. zur finanziellen Unterstützung in Not geratener ausländischer Studierender durch Studienabschlussstipendien sowie zur Vergabe von Kontaktstipendien an ausländische Studierende und Doktoranden von Partnerhochschulen. Darüber hinaus verleihen wir jährlich den DAAD-Preis an einen ausländischen Studierenden, die oder der sich durch besondere

Akademische Auslandsamt gerne weiter und das Team um Dagmar Perizonius freut sich immer, wenn die Studierenden, wieder zurück in Südwestfalen, begeistert von ihren Auslandsaufenthalten berichten. Auch die Fachbereiche profitieren vom Akademischen Auslandsamt und erhalten Unterstützung und Beratung beim Abschluss von neuen Kooperationsverträgen oder in Finanzierungsfragen. 2018 soll es vom 4.-6. Juni auch wieder die International Partner Days an der Hochschule geben.

Beruf, Studium und Familie vereinbaren

Fachhochschule Südwestfalen als familiengerechte Hochschule re-auditiert

Eine Personal- und Studierendenpolitik zu schaffen, die Familien und die individuellen Lebensphasen der Beschäftigten und Studierenden in den Mittelpunkt stellt, war 2012 für die Fachhochschule Südwestfalen Motivation zum »audit familiengerechte hochschule«. 2013 erhielt die Hochschule dafür das entsprechende Zertifikat. 2016 wurde das Auditierungsverfahren der berufundfamilie GmbH erneut durchlaufen. In Berlin nahm Gleichstellungsbeauftragte Dagmar Driesen im Juni die Urkunde entgegen.

Im Beisein von Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley, Dirk Wiese, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, John-Philip Hammersen, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und Oliver Schmitz,



Foto: Dagmar Driesen (2.v.r.) bei der Urkundenverleihung in Berlin

Geschäftsführer der berufundfamilie Service GmbH erhielten insgesamt 159 Unternehmen, 153 Institutionen und 41 Hochschulen die Urkunden zu dem Qualitätssiegel. »Das Audit unterstützt uns darin, maßgeschneiderte

und gewinnbringende Lösungen zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium, Familie und Privatleben umzusetzen und die Vereinbarkeit in unserer Hochschulkultur zu verankern«, ist Driesen überzeugt. Rektor Prof. Dr. Claus Schuster ergänzt: »Das ist auch Bestandteil eines guten Arbeits- und Studienklimas und hilft uns, für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein attraktiver Arbeitgeber zu sein und unseren Studierenden gute Studienbedingungen zu bieten.«

Familienfreundlichkeit wird groß geschrieben

In den letzten Jahren hat sich an der Fachhochschule Südwestfalen in Sachen Familienfreundlichkeit eine Menge getan. So gibt es mittlerweile ein Familienbüro mit zwei Mitarbeiterinnen, die verschiedenste Maßnahmen organisieren und koordinieren. Beispielsweise werden in den Schulferien Kinderbetreuungs-Angebote vorgehalten, ebenso bei Hochschulveranstaltungen. Auch bei individuellen Engpässen gibt es eine Unterstützung bei der Kinderbetreuung. Einen breiten Raum nimmt mittlerweile ebenso das Thema Pflege von Familienangehörigen ein. Hierzu werden vom Familienbüro Informationsveranstaltungen durchgeführt und Infomaterialien zur Verfügung gestellt. Zurzeit wird ein Konzept zur Telearbeit und zum mobilen Arbeiten entwickelt.

Titelthema

Chinesische Talente an der Fachhochschule

Internationaler Besuch am Standort Soest – Deutsch-Chinesischen Kooperationspartnerschaft

Seit Herbst 2015 ist die Fachhochschule Südwestfalen als starker Partner in einem Deutsch-Chinesischen Kooperationsprojekt aktiv. Dabei geht es darum, chinesische Talente für ein Studium in Deutschland vorzubereiten. Wir haben mit Prof. Dr. Christine Kohring gesprochen, die das Projekt seitens der FH begleitet. Projektpartner sind die Beijing No. 35 High School, das Beijing Polytechnic, das Hans-Böckler-Berufskolleg (HBBK) Köln, das Robert-Bosch-Berufskolleg in Dortmund, die Carl Duisberg Centren (CDC) Köln, die Fachhochschule Südwestfalen sowie drei weitere Hochschulen in NRW.

Was ist das Ziel der Kooperation und welche ersten Schritte sind bereits erfolgt?

Das Programm zur Qualifizierung junger chinesischer Talente in Hochtechnologien verfolgt das Ziel, chinesische Sekundarschulabsolventinnen und -absolventen auf ein Bachelor-Studium in den Fächern Informatik, Naturwissenschaften und Technik in Deutschland vorzubereiten. Gemeinsam mit deutschen Kooperationspartnern bin ich bereits zwei Mal nach China gereist, um dort vor allem unsere Studiengänge vorzustellen, inhaltliche Fragen zu klären und eine Jahresplanung aufzusetzen.

Daneben gelten – wie für alle anderen Studienbewerber auch – die üblichen Zugangsvoraussetzungen. Allerdings, so sieht es eine Sonderregelung für das Land Nordrhein-Westfalen vor, müssen wir als Hochschule selbst die Fachhochschulreife der Bewerberinnen und Bewerber aus China ermitteln. Wir sind gerade dabei, das Konzept für eine Prüfung zu erarbeiten, die eine Mischung aus »Abitur-Prüfung« und der Abfrage von fachspezifischem Wissen sein wird. Da es mit dem Deutsch lernen in China langsamer vorangeht, als erwartet, werden sie mindestens noch ein halbes Jahr hier in Deutschland Intensivkurse belegen.

Warum ist ein Studium in Deutschland bei chinesischen Sekundarschulabsolventinnen und -absolventen so beliebt?

Viele global agierende Unternehmen unterhalten Niederlassungen in China. Das erhöht den Bedarf an Arbeitskräften, die mit den Gegebenheiten des International Business vertraut sind. So ist es keine Überraschung, dass China ein großes Interesse daran hat, das Bildungswesen internationalen Standards anzupassen. Das deutsche Bildungssystem nimmt in dem Zusammenhang, vor allem mit Blick auf die Ingenieur-

eher ein Hinführen zu einem selbstständigen, lösungsorientierten Denken.

Elektrotechnik, Informatik und Biotechnologien. Standortübergreifend kann die Hochschule entsprechen-

Interview



Foto: Prof. Dr. Christine Kohring, Prorektorin für Marketing, Internationales und Diversity

Das Projekt wird im Herbst zwei Jahre alt. Wie ist der aktuelle Stand der Dinge, was sind die nächsten Schritte?

Im Sommer wird es eine zweite Fortbildungsrunde für Lehrer in China geben. Nach vier Jahren Schule insgesamt, den erforderlichen Berufspraktika und weiteren Intensiv-Sprachtrainings hier in Deutschland, rechnen wir zum Wintersemester 2020/2021 mit den ersten Einschreibungen. Zeitlich gesehen, ist der ursprüngliche Plan damit um ein Jahr nach hinten verschoben. Auf der Wunschliste der chinesischen Partner stehen die Studiengänge Maschinenbau,

de Studienplätze anbieten. Das nächste große Treffen aller Partner steht im November hier in Deutschland an. Bis dahin wollen wir Fakten geschaffen haben, wie die Zulassungsvoraussetzungen aussehen.

In welcher Weise profitiert die Hochschule von dem Projekt?

Zum einen ist es ein Qualitätsmerkmal einer Hochschule, internationale Beziehungen zu pflegen. Internationale Studienbewerber spielen für uns eine wichtige Rolle und wir heißen sie gerne willkommen. Zudem pflegen die Unternehmen in der Region Südwestfalen intensive Kontakte oder haben Produktionsstandorte in Asien. Sicherlich werden die meisten der chinesischen Studierenden wieder zurück in die Heimat gehen. Sie haben als Absolventinnen und Absolventen des Programms aber gute Chancen auf Jobs in den Niederlassungen deutscher Unternehmen und können wertvolle Brückenbauer sein.



zen. Seit Februar 2016 lernen bereits 250 chinesische Schülerinnen und Schüler der Partnerschulen in China Deutsch. Sie müssen sich jetzt entscheiden, in welchem Bereich sie ihr Wissen vertiefen bzw. auf welches Berufsfeld sie sich vorbereiten möchten. Außerdem waren im Herbst acht Lehrer deutscher Partnerschulen in China, um die chinesischen Kolleginnen und Kollegen fit für eine projektbezogene, teamorientierte Arbeitsweise zu machen. In China war bislang eine eher frontale Wissensvermittlung üblich.

Wie sind die Zugangsvoraussetzungen für zukünftige Studierende aus China?

Sie müssen die für den jeweiligen Studiengang geforderten deutschen Sprachkenntnisse nachweisen können.

wissenschaften, im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz ein. Eine entsprechende Ausbildung erhöht somit die Chance auf einen attraktiven Arbeitsplatz. Nicht zuletzt ist das Angebot dank staatlicher Unterstützung für Interessenten aller gesellschaftlichen Schichten attraktiv.

Gibt es kein vergleichbares Angebot in China?

Bei unserem ersten Besuch 2015 haben wir das Beijing Polytechnic besichtigt. Die technische und räumliche Ausstattung ist hervorragend. Nachholbedarf gibt es im Bereich der Fachdidaktik, wie sollte beispielsweise der Unterricht gestaltet sein. In Deutschland wird großer Wert auf Gruppenarbeit und einen starken Bezug zur Praxis gelegt. Der Unterricht ist hier weniger frontal, sondern



Foto (l.o.): Rektor Prof. Dr. Schuster und Prof. Dr. Christine Kohring begrüßen die chinesischen Kooperationsprojektspartner; Foto (o.): Großes Interesse bei der Laborbesichtigung

Meldung

Lerncoaching Online

Soest Das neue Angebot »Web_lernen« macht es auch online möglich, sich für anstehende Prüfungen vorzubereiten. Katrin Häuser, Studierenden-Coach in Soest, begleitet als Initiatorin des Pilotprojekts bereits 17 Studierende aller drei Fachbereiche. Vergleichbar mit einem Web-Seminar, werden über die Moodle-Plattform regelmäßig Informationen, Umfragen, Aufgaben oder kurze Videos zur kritischen Selbstreflexion der eigenen Lernstrategie zur Verfügung gestellt. Die Inhalte bleiben online und können jederzeit und von jedem Rechner aus heruntergeladen und flexibel bearbeitet werden.

Studis mobil mit Wasserstoff

Soest Maschinenbau-Studierende in Soest haben im Rahmen des Moduls »Wasserstoff-Mobilität« einen Modell-LKW so umgerüstet, dass er hauptsächlich mit Wasserstoffantrieb fährt. Um Spitzenlasten abfedern zu können, wurden als elektrische Speicher zusätzlich Superkondensatoren verbaut. Als Energieträger für die Brennstoffzelle wurde ein Metallhydrid-Speicher, der 10 Liter Wasserstoff komprimiert aufnehmen kann, eingesetzt. Damit erreicht der LKW eine Fahrzeit von ca. 45 Minuten. Die Hauptleistung bestand in der Dimensionierung der verschiedenen Fahrzeug-/Wasserstoffkomponenten. Die Projektleitung haben Prof. Dr. Mark Schülke und Alexander Schaaf inne.

Ein Gewinn für beide Seiten

Hagen In ihrem Marktforschungsseminar haben Studierende der Hagener Verbundstudiengänge Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor) und Technische Betriebswirtschaft (Master) erhoben, was die Unternehmen vom Verbundstudium im Allgemeinen und ihren Studiengängen im Speziellen halten. 164 Industrieunternehmen in NRW haben sich an der Studie beteiligt. Fast 90 Prozent gaben an, ihren Mitarbeitern auf Anfrage zu einem Verbundstudium zu raten. Gut 96 Prozent äußerten ihre Bereitschaft, Mitarbeiter zu fördern, die parallel zum Job studieren möchten. Mehr als zwei Drittel der Unternehmen signalisierten sogar, die Studiengebühren komplett zu übernehmen. »All das zeigt, dass die Chefetagen wissen, dass das Verbundstudium für beide Seiten ein Gewinn ist«, erklärt Prof. Dr. Gerd Uhe als betreuender Professor. Die Studie ist im Internet unter www.wirting-verbundstudium.de/projekte/ zu finden.

Titelthema

Auslandssemester in Edingburgh

Studierende der FH erlebten ein unvergessliches Auslandssemester in Edinburgh



Foto: Timo Bonke, Benjamin Gutwald, Cedric Knez (v.l.) und weitere Hagener Studenten waren für ein Auslandssemester in Edinburgh. Prof. Meike Barfuß (4.v.r.) setzt sich dafür ein, dass auch in Zukunft Hagener im Ausland studieren

Sie sind schon ein paar Monate wieder in Hagen. Und doch reichen bei Timo Bonke, Cedric Knez und den anderen Jungs ein paar Funken, um das Feuer wieder zu entzünden. Edinburgh, Schottland, Auslandssemester: Das sind die verbalen Streichhölzer, die man den Studenten zuwerfen muss, wenn man eine begeisternde Geschichte von begeisterten jungen Menschen hören will.

Die Fachhochschule Südwestfalen in Hagen und die Napier University in Edinburgh kooperieren. So sachlich könnte man das ausdrücken, wenn man erklären will, warum regelmäßig Hagener Studierende ein Auslandssemester in Schottland machen. So sachlich darf man das aber nicht ausdrücken. Denn damit würde man der Geschichte einfach nicht gerecht, die Timo, Cedric und die Anderen erzählen, wenn man sie auf Edinburgh anspricht. »Es war ein unglaubliches Erlebnis, ein unfassbar cooles Semester«, sagt Timo. »Edinburgh ist toll, die Menschen dort waren total offen«, sagt Cedric. Mit »die Menschen« meint er dabei noch nicht einmal nur die Schotten. »Auf dem Campus geht es komplett international zu«, erklärt Cedric, »man knüpft sofort Kontakte zu Studenten aus allen möglichen Ländern« Dass auch abends in Edinburgh einiges los ist, versteht sich dann ja eigentlich von selbst. »Ja, es gibt schon eine ordentliche Partyszene«, sagt Timo und lächelt dabei so, als wüsste er schon ziemlich genau, wovon er da gerade spricht.

Aber die Elektrotechnik- und Medizintechnikstudenten waren zum Studieren in Schottland. Und das sehr erfolgreich. »Alle haben alles bestanden«,

bringt Timo sofort auf den Punkt, was unter dem Strich ihres Auslandssemesters steht. Und der Weg dahin? »Der war mitunter schon recht anspruchsvoll«, sagt Benjamin Gutwald, WG-Mitbewohner von Timo und Cedric. »Gut war, dass wir weniger Fächer als hier in Hagen hatten. Da konnte man sich perfekt konzentrieren. Aber dennoch: Wer mit guten Noten zurückkommen wollte, der musste schon richtig was leisten«, so Benjamin.

»Ein Auslandssemester ist ein wichtiger Faktor im Lebenslauf. Und wenn man die Prüfungen besteht, verliert man dabei auch keine Zeit«

Prof. Meike Barfuß

Prof. Meike Barfuß ist Auslandsbeauftragte des Hagener Fachbereichs

Elektrotechnik und Informationstechnik und als solche erstens stolz auf Studierende, die mit Erfolgserlebnissen zurückkehren und zweitens daran interessiert, dass auch in Zukunft wieder welche in Schottland oder auch anderswo Auslandssemester absolvieren.

Und dabei setzt Prof. Barfuß auf die Überzeugungskraft derer, die in Edinburgh waren. Und auf die Überzeugungskraft Edinburghs. So flog sie mit einigen interessierten Studierenden nach Schottland, um Edinburgh für Edinburgh sprechen zu lassen. Und sie hatte diese interessierten Studierenden auch mit Timo, Cedric und den Anderen an einen Tisch gebracht. Damit im kommenden Jahr wieder ein paar Funken reichen, um eine neue begeisternde Geschichte von begeisterten jungen Menschen zu hören.

Weitere Informationen zur Edinburgh Napier University unter: www.napier.ac.uk

»Das Auslandssemester ist eine der wichtigsten Erfahrungen meines Lebens.«

Man kann sich persönlich enorm weiterentwickeln, aber hier an der FH Südwestfalen haben wir auch gelernt, in Teams zu arbeiten.«

Fabrizio Foderà
Italien



Titelthema

Internationale Workshops in aller Welt

Seit 20 Jahren begeistern die internationalen Unternehmensplanspiele

China, Russland, Indonesien, USA, Finnland, wieder China, wieder Russland, Portugal, Schweiz und so weiter, und so weiter. Gefühlt ist der Internationale Workshop des Hagener Fachbereichs Technische Betriebswirtschaft auf der ganzen Welt zu Hause. Und auf

gefüllt werden müssen. Dann hat er alle Partnerhochschulen eingeladen und ihnen seine Idee, sein Konzept vom Workshop vorgestellt.

Und die waren begeistert?

Ja, das kann man sagen. Gestartet sind wir mit England, Portugal, China, Russland, Finnland und den USA. Bei diesen Partnern ist das Konzept jedenfalls sofort gut angekommen.

Was ist denn das Konzept?

Ein internationales Unternehmensplanspiel. Es werden siebenköpfige internationale Teams gebildet. Jedes Team gründet ein virtuelles Unternehmen aus einer Branche, die zum Gastgeberland passt. Für die Studierenden ist das eine ganz wichtige Erfahrung. Es geht um erfolgreiche Firmenführung mit multinationaler und multikultureller Zusammensetzung. Am Ende gibt es dann nach Auswertung mehrerer Kriterien einen Sieger.

Und dieses Konzept hat über all die Jahre Bestand?

Ja. Das ist zeitlos. Das didaktische Ziel dahinter wird ja immer wichtiger. Variabel sind wir bei den Teilnehmern. Wir haben aktuell elf Partneruniversitäten. Nicht jede kann jedes Jahr dabei sein. Ich kümmere mich aber auch immer um neue Partnerschaften. Unser internationales Netzwerk darf gerne weiter wachsen.

Klingt nach viel Arbeit.

Stimmt. Aber es macht auch mindestens genauso viel Spaß. Ohne Eigeninitiative geht es aber nicht. Man muss dafür brennen.

Und Sie brennen dafür?

Absolut. In den ersten Jahren war ich für den Ablauf vor Ort zuständig. Seit der Emeritierung Professor Bamlers habe ich die komplette Organisation übernommen. Das ist eine ganz andere Hausnummer, macht aber einen Riesenspaß.

Was genau macht Ihnen Spaß?

Sich konzeptionelle Gedanken zu machen. Sich zu überlegen, wo man hinfährt, welche Partner man gerne im Boot hätte. Und wenn man dann in verschiedenen Momenten die Begeisterung der Studierenden sieht, dann hat sich alles gelohnt. Und ist es nicht

Halt. Ich habe zwei Patenkinder, ein portugiesisches und ein deutsches. Die Kontakte zu deren Eltern sind auf dem Workshop entstanden.

Fehlt ja eigentlich nur noch, dass sich die Eltern auch auf dem Workshop kennengelernt haben.

Interview



Foto: Christoph Glatz

der ganzen Welt ein gern gesehener Gast. Christoph Glatz ist – formal betrachtet – der Organisator. Aber dieser Begriff allein wird der Beziehung von Christoph Glatz zu »seinem« Workshop irgendwie nicht gerecht. Ein Interview zum 20-jährigen Workshop-Jubiläum.

Zu Beginn ein Blick zurück: Können Sie sich noch an die Zeiten ohne Internationale Workshops erinnern?

Na klar. Aber dann hatte Prof. Dr. Gunther Bamler ja zum Glück diesen tollen Geistesblitz (lacht).

Welchen Geistesblitz?

Wir hatten damals internationale Kontakte, das waren aber eher Papierpartnerschaften. Professor Bamler war aber der Auffassung, dass die Partnerschaften mit Leben



Foto: (v.l.n.r.) Yuyu Zhang (Dozentin und Koordinatorin für den Workshop 2017 an der Foshan University), Christoph Glatz (Projektmanager Internationaler Workshop) und die 1000ste Workshop-Teilnehmerin Adinda Ramadhani (Team Indonesien)

toll, die Nase immer wieder in die weite Welt zu strecken?

Hat Sie das immer schon ge reizt?

Nein. Ich war vorher nicht viel weg. Dann kam Professor Bamler in mein Leben und es hat »Boom« gemacht. Bamler hat den Workshop erfunden, der Workshop und Bamler haben mich geprägt, jetzt versuche ich den Workshop mitzuprägen.

Was genau bedeutet Ihnen der Workshop?

Wie schon gesagt, er hat mein Berufsleben geprägt. Ich wurde sogar zum Ehrenprofessor der Universität von Nowotscherkassk ernannt. Aber er macht auch vor meinem Privatleben nicht

So war es zwar nicht, aber unsere Workshops haben tatsächlich schon zu internationalen Ehen geführt.

Zum Schluss ein Blick nach vorn: Wie geht es weiter mit dem Workshop?

Wir hatten in diesem Jahr den 1000. Teilnehmer, genauer eine Teilnehmerin. Eine junge Dame aus Indonesien. Das ist ein toller Meilenstein. Der Workshop fühlt sich immer noch gut, jung und voller Energie an. Es werden also noch einige Teilnehmer hinzukommen. Das verdanken wir natürlich auch unseren Sponsoren: der SIHK Hagen, der Sparkasse Iserlohn, der Firma Dörken in Herdecke und ganz besonders dem Verein der Freunde der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen.

»Die Fachhochschule Südwestfalen bietet mir ein ideales, innovatives und sehr positives Umfeld, um fachlich viel zu lernen und mich sprachlich und menschlich weiterzuentwickeln.«

Leonardo Lodico
Italien



Meldung

Stadtrallye des Fachbereichs TBW

Auf dem letzten Strategietreffen des Fachbereichs Technische Betriebswirtschaft entstand die Idee einer gemeinsamen Veranstaltung. Und so startete der Fachbereich Ende Mai eine Stadtrallye durch Dortmund. Warum nicht einmal in ungezwungener Atmosphäre die Hansestadt Dortmund erkunden? Erkunden war hier im besten Sinne gemeint. In insgesamt fünf Gruppen hatten die Teilnehmer der Stadtrallye nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Stadt Zeit, in fast zwei Stunden viele knifflige Fragen und Aufgaben zu bewältigen. Erschöpft wurde die Rallye mit einem zünftigen Essen in der Lokalmanufaktur am Friedensplatz beendet.

Eine Armada sinkt im Audimax

Finale von »Physik Aktiv« in der Fachhochschule Südwestfalen

Schiffe versenken im Audimax der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen. Egal wie klug er auch konstruiert war, beim Finale der Aktion »Physik Aktiv« erwischte es am Ende jeden einzelnen Frachter. Entscheidend war dabei allerdings, mit welchem Gewicht der Kahn beladen werden konnte, bevor er schließlich in den Tiefen einer Plastikwanne verschwand.

»Physik Aktiv« ist eine Aktion der Bezirksregierung Arnsberg. Sie soll

Materialschlachten der besten Nachwuchspysiker der Region gesehen. So feucht, so fröhlich, so spannend ging es dabei allerdings bisher noch nie zu.

Und das lag wahrscheinlich an der Aufgabe. Aus anderthalb Metern Alufolie und 22 Gramm Strohhalmen sollte in 90 Minuten ein Gefährt entstehen, das möglichst viele Steine über Wasser halten kann. »Das Schiff, das die schwerste Ladung hält, gewinnt«, sagt Organisator Christian Feldmann



der Physikbegeisterung von Schülerinnen und Schülern der Klassen fünf bis acht charmant auf die Sprünge helfen. Das Audimax der Fachhochschule Südwestfalen hat in den vergangenen Jahren schon einige finale

von der Bezirksregierung trocken. Und so schlug die große Stunde von Lennart, Hüsamettin und Alexander. Ihr Frachter hielt 2924 Gramm Steine trocken. Das war der Sieg in der Klasse der Jahrgangsstufen 5 und 6 und eigentlich

auch der inoffizielle Gesamtsieg. Das Siegerboot der Jahrgangsstufen 7 und 8 schluckte nämlich schon ganze 16 Gramm eher Wasser.

»Wir haben quasi ein Netz aus Strohhalmen gebaut und die Alufolie darum gespannt«, erklärt Lennart die Architektur des Siegerschiffes. Dass bei »Physik Aktiv« aber eigentlich der Weg das Ziel ist, erklärt dann Hüsamettin: »Wir hatten eine Idee im Kopf. Die dann umzusetzen und zu sehen, was man damit erschaffen kann, das war cool.«

Foto (l.): (v.l.) Lehrerin Christiane Fornefeld freut sich für ihre Schüler. Alexander, Hüsamettin und Lennart sind die Sieger bei Physik Aktiv
Foto (o.): Vorsicht, mit Gefühl. Ein Schiff muss langsam beladen werden, sonst sinkt es schneller

»Ich mag die Atmosphäre hier auf dem Campus sehr und möchte noch mehr über die verschiedenen Kulturen und Sprachen der Studierenden und internationalen Studierenden wissen. Ich habe bereits in Berlin Deutsch studiert und spreche vier Sprachen, arabisch, russisch, deutsch und englisch.

Das Studium hier an der FH ist deshalb von Vorteil für mich, weil ich hier sehr eng mit Menschen anderer Nationen zusammenarbeite. Das hilft mir, sie besser zu verstehen, ihre Herkunft, ihre Gewohnheiten und die Unterschiede zu anderen Kulturen.

Nael Alshowaikh
Russland



Wortstark statt wortkarg – Research Day

Schulungen, Beratung und Bibliothekszertifikat: Bibliothek demonstrierte ihre Angebote

Die Hochschulbibliothek hatte erstmalig zum Research Day am Standort Meschede eingeladen. Mitarbeiterinnen der Fachbibliothek Meschede und des Schulungsteams der Bibliothekszentrale in Hagen führten von 9 bis 15 Uhr Schulungen zur Literaturrecherche und zu Citavi durch. Wer an den drei Präsenzs Schulungen teilnahm, erhielt Hintergrundwissen für das Bestehen der Moodle-Kurse für das »Bibliothekszertifikat«. Es bestätigt eine umfassende Kenntnis der Literaturrecherche und des Literaturverwaltungsprogramms Citavi.

Infoscreens im Foyer sowie ein betreuter Infostand, ausgestattet mit umfassenden, fachbereichsbezogenen Materialien, erweiterten das Angebot auch außerhalb der Bibliotheksräumlichkeiten. So konnten auf dem Weg von der Vorlesung zur Mensa individuelle Fragen zum Medien- und Serviceangebot der Bibliothek gestellt, Recherchefragen geklärt oder Termine für Schulungen oder Recherchesprechstunden vereinbart werden.



Foto: Im Dialog: die Teamleiterin der Informationsvermittlung Meike Weinreich

»Die Veranstaltung erhielt positive Resonanz, bestätigt durch persönliche Gespräche und die Feedbackaktion anhand eines Fragebogens«, erzählt Sarah Herhausen von der Projektstelle

E-Learning der Bibliothek. »Daher haben wir uns entschieden, den Research Day jährlich fortzuführen«. Eine Ausweitung auf die anderen Standorte ist ebenfalls geplant.

Meldung

Neues Lehrbuch für Lichtexperten

Prof. Meike Barfuß vom Hagener Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik hat an der vierten Auflage des Lehrbuchs Beleuchtungstechnik – Grundlagen von Baer, Barfuß, Seifert mitgewirkt.

Das anerkannte Werk wurde von den Lichtlehrenden innerhalb der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (LiTG) auf den aktuellen Stand der Technik gebracht und erschien unter Herausgeberschaft der LiTG. Insbesondere die Themen LED, LED-Leuchten, Lichtsteuerung, Tageslicht und Lichtberechnungsprogramme werden z. T. erstmalig in einem deutschen Lehrbuch ausführlich behandelt. Das Buch soll Lehrenden und Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen als Basis für Vorlesungen und das Studium der Lichttechnik dienen.

»Dead Wave« um eine Nasenlänge vorn

Studierende bauten Stand-up-Paddler mit E-Antrieb

Ein neues Produkt in drei Monaten wettbewerbsfähig zu machen – eine lösbare Aufgabe für Studierende der FH. Für das praktische Projekt im Rahmen der Vorlesung »Angewandte Produktentwicklung« unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Stumpf ging es in diesem Jahr mit Stand-up-Paddlern auf den Möhnesee.



Foto: »Team A«-Mitglied hochkonzentriert beim Rennen mit ihrem »Tahansa«-Surfbrett

60 Studierende der Studiengänge Design- und Projektmanagement, Technische Redaktion und Medienmanagement, Wirtschaftsingenieurwesen sowie Maschinenbau arbeiteten in zwei Teams an dem Konzept für

ein E-Sup-Board, also ein durch einen Akku betriebenes Elektrosurfbrett, steuerbar über eine Fernbedienung, mit dem das Surfen auch ohne Wind und Wellen möglich ist.

Das richtige Material musste ausgewählt, die möglichst perfekte Form gefunden und ein ansprechendes Design entworfen werden. Als besonders knifflig stellte sich die Integration des Elektromotors, der mit 15 kW auf dem Wasser für Schub sorgen sollte, heraus. Ein übergeordnetes Marketing-Team kümmerte sich unter anderem um die Vermarktung und um die Sponsoren-Suche.

Den »Ernstfall« im Kleinen proben

Team A hatte sein Produkt »Tahansa« getauft und großen Wert auf Stabilität, optimale Oberflächenbeschaffenheit und sichere Anwendung gelegt. Den Motorkasten hatte diese Gruppe auf der Unterseite des Boards montiert. Team B stellte sein »Dead Wave« in einem außergewöhnlichen Design vor. Sie hatten Streben aus Vulkanfiber zur Verstärkung eingebaut, drei kleine Finnen in das Material gefräst und sich mit ihrer Präsentation hervorgehoben.



Eine achtköpfige Jury bewertete beide Produkte in den Kategorien Präsentation, Konzept, Design und Konstruktion. Extra-Punkte konnten sich die Teams im anschließenden Rennen verdienen, bei dem es rein um Schnelligkeit ging. Die Entscheidung fiel extrem knapp aus: Nach gewonnenem Rennen auf dem Möhnesee, siegte Team B mit 374 Punkten vor Team A mit 357 Punkten. »Trotzdem sind alle Gewinner heute«, besänftigte Dekan Prof. Dr. Andreas Brenke. Denn schließlich sei ein Wettbewerb wie dieser mit den täglichen Herausforderungen des späteren Arbeitslebens vergleichbar. Für die Studierenden sei das Projekt eine hervorragende Möglichkeit gewesen, den Ernstfall »im Kleinen« zu proben.

Zum zweiten Mal lobte die Firma Ferchau Engineering aus Oelde den Ferchau-Förderpreis in Höhe von 1500 Euro aus. Weitere Unterstützer des Projekts »Stand-up-Paddler« sind neben Ferchau Engineering GmbH, Volksbank Hellweg eG, Gemeinde Möhnesee, Ruhrverband, Gesundheitspartner TK, DLRG OG Soest, ASF-Anker, Speed Part GmbH, Altenberg Landhotel & Gasthaus, Werbetechnik Grimm, Wolff Mitarbeiter auf Zeit GmbH, La Vita Fitness für Frauen, Ice Blanks und Stadt Soest.

Foto (o.): Große Freude bei den Siegern des »E-Sup-Board«-Wettbewerbs, sie überzeugten mit Ideenreichtum, Konzept und ihrer außergewöhnlichen Surfbrettkonstruktion mit Vulkanfiber

Innovativer Leichtbau-Rollstuhl

Iserlohner Masterstudent unterstützt Fertigung der Radlaufschalen

Weit über eine Million Menschen sind in Deutschland auf einen Rollstuhl angewiesen. Ihnen das Leben zu erleichtern durch mehr Komfort und eine verbesserte Mobilität ist Ziel des Kölner Start-Up Unternehmens Desino. Dazu setzt die Firma auf den Einsatz von Leichtbaumaterialien, wie man sie bereits aus der Luft- und Raumfahrt oder dem Automobilbereich kennt. In Kooperation mit der Firma PRAUSE DUROTEC in Arnsberg und Prof. Dr. Mark Fiolka vom Fachbereich Maschinenbau hat das Unternehmen einen neuen Typ von Rollstuhl entwickelt, der bereits mehrere Preise und Auszeichnungen erhalten hat.

Steigerung des Sitzkomforts und der Mobilität

Das lange Sitzen im Rollstuhl schadet dem Rücken und der Rückenmuskulatur. Das Unternehmen Desino hat jetzt einen Rollstuhl entwickelt, bei dem die Sitzfläche beweglich ist und damit, ähnlich wie beim Gehen, die Wirbelsäule und Rückenmuskulatur in Bewegung hält und den Rücken entlastet. Zusätzlich zu den Radreifen besitzt der Rollstuhl einen Hebelantrieb, der die Mobilität des Nutzers steigert.



Foto: (v.l.n.r.) Prof. Mark Fiolka, Durotec-Geschäftsführer Dipl. Ing. Tim Prause, DESINO Diplom Designer Thyl Junker, Masterstudent Alexander Jordan, Durotec-Fertigungsleiter Dipl. Ing. Matthias Hannappel

Das Unternehmen PRAUSE DUROTEC, Hersteller von Blattfedern aus Faserverbundwerkstoffen für verschiedene industrielle Einsatzgebiete, stellt für diesen Rollstuhl verschiedene Bauteile aus Faserverbundwerkstoffen her. »Wir sind immer offen für neue Ideen

und Projekte« berichtet Geschäftsführer Tim Prause, »daher haben wir uns schnell für eine Zusammenarbeit begeistern können«. Über die Firma Prause kam auch die Fachhochschule Südwestfalen ins Spiel. Prof. Dr. Mark Fiolka ist ein Experte für die Auslegung

von Faserverbundwerkstoffen. »Uns fehlte bei der Fertigung der passenden Radlaufschalen für diesen Rollstuhl die Erfahrung, daher haben wir uns an Dr. Fiolka gewandt«, sagt Prause.

Masterarbeit über Fertigungsprozess

Alexander Jordan, Masterstudent im Studiengang Integrierte Produktentwicklung, entwickelte daraufhin einen Fertigungsprozess zur Herstellung der Formteile aus Kohlenstofffaserverstärktem Kunststoff (CFK), der in die bestehende Fertigungsinfrastruktur der Fa. Prause eingebunden werden konnte. Nach vielen Versuchen ist es am Ende ein Fertigungsprozess mit offenem Werkzeug und einem Vakuumaufbau geworden. Zur Zufriedenheit aller Projektbeteiligten. »Wichtig sind neben dem geringen Gewicht auch eine hohe Steifigkeit und eine glänzende Oberfläche«, meint Prof. Fiolka. »Die Kooperation mit der Fachhochschule bietet uns die Möglichkeit, unseren Geschäftsbereich zu erweitern und weitere Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln«, freut sich Geschäftsführer Prause auf eine weitere Zusammenarbeit mit der Hochschule.

Titelthema

Weltweite Kooperation für Forschung und Lehre

Studierende aus Indonesien studieren für zwei Semester an der Fachhochschule Südwestfalen

Seit 2003 kommen im Februar Studierende aus Indonesien für zwei Semester nach Deutschland, um einzelne Module an der Fachhochschule in Soest zu belegen und das für ihr Bachelor-Studium geforderte Praxissemester in einem deutschen Unternehmen zu absolvieren. Sie studieren an der privaten SGU in Jakarta, als Gemeinschaftsprojekt von Deutschland, Schweiz und Indonesien die erste Universität Indonesiens unter europäischem Management. In 14 Jahren Praxissemester sind auf diese Weise mehr als 2500 Studierende zu Gast am Standort Soest gewesen. Koordinator ist Prof. Jürgen Grüneberg, Vorsitzender des Vereins Swiss German University Westphalia Stiftung e.V. und Gründungsmitglied der SGU. Für Grüneberg eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Beteiligte Unternehmen, die Praxissemesterstellen zur Verfügung stellen, können über den Kontakt zu den Studierenden Brücken für zukünftige Kooperationen aufbauen. Viele der Absolventen,

die bereits in Deutschland für namhafte Unternehmen wie Siemens oder Beiersdorf gearbeitet haben, sind begehrte Kandidaten für Jobs in den indonesischen Niederlassungen.

FH-Professoren unterstützen bei Thesis-Verteidigung in Jakarta

Studierende der Partner-Uni schätzen die hohe Qualität von Forschung und Lehre an der FH, beispielsweise in Bezug auf aktuelle Themen wie Energiewirtschaft und Energieverteilung oder Digitalisierung Industrie 4.0. Und mehr noch: »Ich rechne mir durch mein Studium hier an der FH bessere Jobchancen aus. Außerdem ist der Aufenthalt hier sehr angenehm. Die Menschen sind sehr aufgeschlossen und freundlich und das Leben ist, verglichen mit Jakarta, eher ruhig«, findet Raymond Hartono Hogantara. Er ist einer von 14 indonesischen Studierenden, die ihre Abschlussarbeiten in Deutschland machen, vier von ihnen werden im Rahmen des Erasmus-Programms



gefördert. »Indonesien zählt mit mehr als 255 Millionen Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Staaten der Welt. Das ist schon bemerkenswert, dass die jungen Indonesier nach Deutschland kommen, um sich hier ausbilden zu lassen«, so Grüneberg. »Die Hochschule profitiert, weil jedes Jahr auch immer Studierende dabei sind, die

in den Labors der technischen Fachbereiche mitarbeiten und die Professoren bei Forschungsprojekten unterstützen«, ergänzt der Dekan des Fachbereichs Elektrische Energietechnik, Prof. Dr. Peter Thiemann. Raymond hat beispielsweise seine Bachelor-Arbeit zu einem Thema aus der Elektrischen Energieversorgung unter Anleitung von Prof. Dr. Egon Ortjohann geschrieben. Die Verteidigung der Bachelor-Thesis erfolgt wie schon seit Jahren durch Professoren der Fachhochschule zusammen mit den Kollegen der SGU. So reisten Mitte Juli wieder fünf Kollegen aus Soest, diesmal unterstützt durch eine Kollegin aus Iserlohn, nach Jakarta, um die mündlichen Prüfungen abzunehmen und die Kooperation weiter zu vertiefen.

Foto (o.): So wie (v.l.) Nabila Gina Nastiti, Raymond Hartono Hogantara und Ivan Surya, schätzen viele internationale Studierende die Qualität der Ausbildung an der Fachhochschule Südwestfalen



»Das ist eine großartige Gelegenheit für alle Studierende, um Einblick in andere Kulturen zu bekommen, um neue Freunde zu finden und berufliche Kontakte für die Zukunft zu knüpfen. Außerdem finde ich natürlich auch Dinge über mich selbst heraus.

Zum Beispiel, welche Länder ich später einmal bereisen möchte. Wir leben in einer globalisierten Welt. Grenzen zwischen den Ländern spielen zum großen Teil keine so große Rolle mehr. Die Gemeinschaft der internationalen Studierenden hier ist so etwas wie ein Abbild der Entwicklungen des 21. Jahrhunderts.«

Valentin Ihnatchyk
Weißrussland

Studierende feierten ihren Abschluss

Hagen und Soest verabschiedeten Absolventinnen und Absolventen

Die Fachbereiche Technische Betriebswirtschaft in Hagen und die Fachbereiche Elektrische Energietechnik sowie Maschinenbau-Automatisierungstechnik in Soest verabschiedeten in feierlichem Rahmen ihre Absolventinnen und Absolventen ins Berufs- oder weitere Studienleben. Während die Hagener festlich im Mercure Hotel ihren Studienerfolg feierten, zog es die Soester, nicht weniger festlich, wieder ins heimische Audimax. Im Rahmen der Verabschiedung überreichte die stellvertretende Soester Bürgermeisterin, Christiane Mackensen, den Innovationspreis der Stadt Soest an die Studenten Christian Kirchoff und Jörn Wiesrecker für ihre herausragenden Abschlussarbeiten. Zhenzhu Deng vom Studiengang International Management & Information Systems konnte sich über den mit 1000 Euro

dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen freuen.

Fotos: Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Technische Betriebswirtschaft (r.), Elektrische Energietechnik (u.) sowie Maschinenbau-Automatisierungstechnik (u.)



Titelthema

Mit Fulbright-Stipendium in den USA studieren

Masterstudium am Virginia Polytechnic Institute and State University

Foto: Niklas Wichmann

»Da kommt man schon ins Grübeln, soll man direkt nach dem Studium beruflich durchstarten?«, beschreibt Niklas Wichmann, was ihn gedanklich gerade umtreibt. Der Absolvent hat sich anders entschieden und will die Chance, vor dem Einstieg ins Berufsleben erst Erfahrungen im Ausland zu machen, nicht verstreichen lassen. Als Erster vom Fachbereich Elektrische Energietechnik der Fachhochschule Südwestfalen hat er eines der begehrten Fulbright-Stipendien erworben und wird für ein Jahr in den USA studieren.

Soziales Engagement kommt an

So ganz »easy« war das Bewerbungsverfahren nicht. Die erste Hürde stellte die schriftliche Bewerbung dar, in der explizit das akademische Vorhaben sowie ein persönliches Statement begründet werden mussten. Dabei konnte der 24-Jährige auf die Unterstützung von Sabine Mahlstedt vom Akademischen Auslandsamt bauen: »Neben einem sehr guten Notendurchschnitt legt die Kommission großen Wert auf die sozial engagierte Persönlichkeit der Bewerber. Diese sollten Ausdrucksfähigkeit und Begeisterung für die USA mitbringen und gleichzeitig den amerikanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen etwas Positives von

Deutschland vermitteln können«. Viele neue Erfahrungen machen, neue Leute und die Kultur der USA kennenlernen – das ist es, warum Wichmann in den USA studieren möchte. In 2015 hat er bereits drei Wochen am Summer Institute der University of North Carolina teilgenommen und die amerikanische Lernkultur schätzen gelernt: »Dort gibt es kleine Lerngruppen, es wird mehr Wert auf Unterrichts-beteiligung gelegt und man muss schon während des Semesters Leistungsnachweise erbringen, es konzentriert sich also nicht alles auf eine entscheidende Abschlussarbeit«.

Studium bringt Pluspunkte bei der Jobsuche

Niklas Wichmann hat Engineering and Project Management studiert. In seiner Abschlussarbeit in Kooperation mit der Hella KGaA Hueck & Co. ging es um die Entwicklung von Datenbanksystemen zur Erfassung von Störereignissen und Maschinennutzungsdaten. Dank des Stipendiums hat er in den USA die Gelegenheit, sich für ein Jahr ein Masterstudium an der Virginia Polytechnic Institute and State University in Blacksburg, Virginia, zu finanzieren. Sein Studienfach dort wird Industrial and Systems Engineering sein. Zur Aufnahme musste er neben dem gängigen Englischsprachttest



(TOEFL) zusätzlich den Graduate Record Examination (GRE) für den ingenieurwissenschaftlichen Bereich bestehen. 30 000 Studierende lernen an der Hochschule in Blacksburg, et was mehr als 3 000 lernen am Standort Soest. »Klar habe ich davor ein bisschen Respekt. Aber die Stadt hat nur 50 000 Einwohner, das schafft dann ja wieder eine kleinstädtische Atmosphäre«, beschreibt der Ahlener, was ihn erwartet. Ob sich eine

Anschlussfinanzierungsmöglichkeit ergibt und er nach einem weiteren Jahr den Master-Abschluss in den USA machen kann, weiß er noch nicht. Da er bereits eine berufliche Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik absolviert hat und auch das FH-Studium von einer starken Verbindung von Theorie und Praxis geprägt ist, hat er gute Chancen auf einen Studentenjob in der Lehre.

Infos unter: www.fulbright.de

Titelthema

SunflowerProtein

FH Fachbereich Agrarwirtschaft entwickelt ein Verfahren zur Herstellung von Proteinmehl aus geschälten Sonnenblumenkernen

Am Fachbereich Agrarwirtschaft befassen sich Wissenschaftler mit der nachhaltigen Produktion von Sonnenblumenkernen zur gleichzeitigen Gewinnung von Pflanzenöl, hochwertigen Nahrungsmittelproteinen und Brennstoffen. »SunflowerProtein« lautet der Titel des Forschungsprojekts, welches, koordiniert vom Fraunhofer-Institut für Verfahrenstechnik und Verpackung IVV in Freising, 16 Partner aus Brasilien und Deutschland zusammenbringt.

Die Idee ist, aus Sonnenblumenkernen Proteine für die menschliche Ernährung zu gewinnen. »Sonnenblumenschrote weisen ein enormes Potenzial auf und sind damit ein vielversprechender Rohstoff für die Gewinnung von Lebensmittelzutaten«, erklärt Wolfgang Stauss, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut i.green. Sonnenblumenschrot fällt bei der konventionellen Verarbeitung als Nebenprodukt bei der Ölgewinnung aus Sonnenblumenkernen an und weist mit mehr als 30% einen hohen Proteingehalt auf. Bislang wird dieser jedoch überwiegend als Tierfutter genutzt.

Das im Rahmen des Projektes entwickelte Verfahren ermöglicht die Herstellung von Proteinmehl aus geschälten Sonnenblumenkernen bei niedrigen Temperaturen, sodass eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten im Lebensmittelsektor denkbar ist, so Stauss. Ein 1:1-Austausch von beispielsweise Hühnereiweiß sei bislang aber noch nicht möglich, da

Foto: Region Goiás/Minas Gerais, Brasilien



Sonnenblumen-Proteinmehl andere funktionale und geschmackliche Eigenschaften in Rezepturen aufweist.

Der Nachhaltigkeitsaspekt spielt in dem Forschungsprojekt eine große Rolle. Die FH-Wissenschaftler führen die sozioökonomische Analyse als Teilprojekt durch. Diese Analyse soll die Entwicklung eines nachhaltigen

Gesamtprozesses sichern, wobei die Synergien der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit berücksichtigt werden. Dazu arbeiten Akteure entlang der gesamten Produktionskette von der Landwirtschaft über die Verfahrenstechnik bis zur Lebensmittelindustrie in beiden Ländern zusammen.

Das vom BMBF finanzierte Projekt wird im Rahmen der Nationalen Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030 durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit brasilianischen Partnern wurde durch das Programm »Bioeconomy International« ermöglicht. Nach drei Jahren Laufzeit zieht Prof. Dr. Marcus Mergenthaler, Leiter des Teilprojektes zur sozioökonomischen Evaluierung, eine Bilanz: »Die Rohstoffbasis und die Verwendungsmöglichkeiten pflanzlicher Proteine werden durch das Projekt SunflowerProtein im Marktsegment der allergenfreien Produkte ohne die Verwendung von Gentechnik erweitert. Akteure der Agrar- und Lebensmittelbranche können ihre Zusammenarbeit in neuen Wertschöpfungsketten mit entsprechenden Verarbeitungskapazitäten voranbringen«.

Entwicklung von innovativen Werkzeugkernen

Gemeinschaftsprojekt der Fachhochschule Südwestfalen und Lüdenscheider Unternehmen

Mit knapp 190 000 Euro fördert das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ein neues Forschungsprojekt an der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn. In den kommenden zwei Jahren möchte das FH-Team um Prof. Dr. Ulrich Lichius gemeinsam mit den Lüdenscheider Unternehmen CANTO Ing. GmbH und Heite & Krause Werkzeugbau GbR ein neues Metallsinterverfahren der Werkzeugbauinstitut Südwestfalen GmbH (WI.SWF) für Spritzgießwerkzeuge weiterentwickeln.

Im Kern dreht sich bei dem neuen Forschungsvorhaben alles um Kerne: Es sollen innovative Werkzeugkerne mit kombinierten Werkstoffeigenschaften und direkt integrierten Kühlkanälen zur konturfolgenden, homogenen und wirtschaftlichen Temperierung von Spritzgießwerkzeugen entwickelt werden.

Konturnahe Kühlung

Jeder kennt die Springerleformen für die Weihnachtsbäckerei, mit der der Teig in eine bestimmte Form gebracht wird. Ähnliche Hohlformen, allerdings aus zwei Werkzeughälften bestehend, werden für die Produktion von Kunststoffformteilen

benötigt. In diesen Hohlraum wird heiße Kunststoffschmelze (200 °C und mehr) eingespritzt und bis zur Erstarrung heruntergekühlt. Dies soll aus wirtschaftlichen Gründen sehr schnell und aus Gründen der Formteilqualität, insbesondere der Oberflächenqualität, sehr gleichmäßig und homogen geschehen. Gekühlt wird mit Wasser, das über entsprechende Bohrungen bzw. Kanäle durch das Werkzeug gepumpt wird. Je näher die Kanäle an die Kontur der Kunststoffteile herangeführt werden können, umso effektiver kann die Kühlung erfolgen. Die sowohl formgebenden als auch mit Kühlkanälen versehenen Werkzeugeinsätze bzw. -kerne sollen im Sinterprozess hergestellt werden.

Materialeigenschaften kombinieren

»Die Sinterformen, die beim Sinterprozess verloren gehen, können wir mit Hilfe unseres 3 D-Druckers herstellen«



len«, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Ulrich Lichius, »in diese Form füllen wir



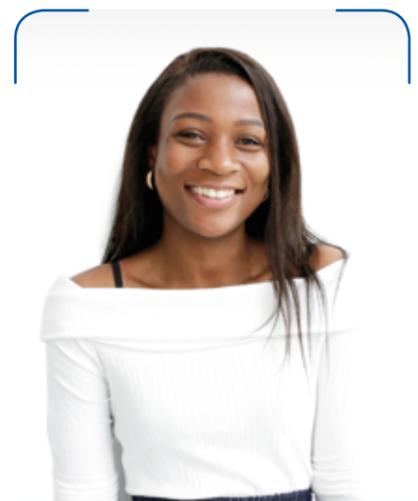
Foto: (v.l.n.r.) Roland Winkel vom WI.SWF, Prof. Dr. Ulrich Lichius und Dominik Schindler

ein Metallpulver mit speziellen Eigenschaften, das wir anschließend in einem Ofen sintern, d.h. erhitzen. Wir erhalten so den Werkzeugkern, der anschließend mit einem weiteren Material infiltriert wird. Damit können wir die verschiedenen positiven Eigenschaften der Materialien kombinieren«.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens sollen einerseits verschiedene Metallpulver und Infiltrationsmaterialien untersucht werden. Zum anderen geht es darum, die Kühlung oder

Temperierung des Spritzgießwerkzeuges zu optimieren, um eine möglichst oberflächen- und konturnahe Kühlung zu erzielen. Diese soll dafür sorgen, dass das Spritzgießformteil eine bestmögliche Oberfläche erhält, ohne dass weitere Bearbeitungsschritte an den Werkzeugeinsätzen notwendig wären.

Foto (l.): Lego Steine, Quelle: LEGO Gruppe



»Ich bin in einer sehr kosmopolitischen Stadt aufgewachsen, in Brüssel. Daher bin ich das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft gewohnt. Das gemeinsame Leben und Lernen an einer Hochschule unterscheidet sich davon aber natürlich.

Hier ist der tägliche Kontakt zu Studenten anderer Nationen sehr viel inniger. Hier treffen unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinander. Das schult, offener und toleranter anderen Kulturen gegenüber zu werden. Das war allerdings ein Prozess. Zu Beginn meines Studiums habe ich Rivalitäten gespürt. Aber in dem Bachelor-Studiengang lernen wir, wie wir zusammenarbeiten können, selbst, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind«.

Anuarita Neema
Belgien

24 Stunden Forschung am Stück

Studierende nahmen erfolgreich am Make Light MAKEATHON auf der Messe LASER World teil

Erschöpft aber zufrieden sind fünf Studierende des Studiengangs Mechatronik wieder zurück in Iserlohn. Wie es sich nach einem Marathon gehört. Nur stand bei dem ersten Make Light MAKEATHON auf der Münchener Messe LASER World of Photonics nicht die Laufleistung im Vordergrund, sondern es galt, im laufenden Messebetrieb innerhalb von 24 Stunden ein neues Produkt aus den Bereichen der optischen Technologien, der Robotik oder der Automation von der Idee bis zum Prototypenbau zu entwickeln.

Nach 24 Stunden Ideenfindung, Planung und Konstruktion war der »Smog Dog« geboren. Der Prototyp eines Gerätes, das mithilfe optischer Sensoren Feinstaubquellen erkennen und orten kann. Bei Publikum und Expertenjury auf der Messe kam die Entwicklung gleichermaßen gut an.

Insgesamt 78 Studierende und Jungingenieure aus fünf Nationen nahmen an der Veranstaltung teil. Beim Make



Light MAKEATHON wurde das Thema nur grob vorgegeben. Idee der Veranstalter war es, dem talentierten Nachwuchs eine Plattform zu bieten, mit optischen Technologien neue Produkte zu entwickeln. Bei der Entwicklung des »Smog-Dogs« ließen sich die Iserlohner von den Forschungsthemen des Bundesforschungsministeriums inspirieren. »Feinstaub ist ein großes Thema

beim Umweltschutz«, berichtet Simon Huckfeldt, »daher waren wir uns schnell einig, ein Gerät zu entwickeln, das mit einem handelsüblichen Sensor die Quellen der Feinstaubbelastung ermitteln kann«.

Ausgetragen wurde der Make Light MAKEATHON in Kooperation mit der Make Light Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Organisatoren und Partner der Veranstaltung waren ITQ und Conrad Electronic.

Foto: Das Team der Fachhochschule Südwestfalen vor dem Countdown-Schild: Noch 20 Minuten bis zur Abgabe der finalen Präsentation (v.l.n.r.) Simon Huckfeldt, Nina Schmitz, Hevi Cakim, Max Falkenberg, Morton Schröder

Titelthema

Eine emotionale Rückkehr nach über 20 Jahren

Dr. Krzysztof Swider lehrte als Gastdozent in Hagen

Besuch aus Polen an der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen. Dr. Krzysztof Swider von der Technischen Hochschule im polnischen Rzeszow lehrte für eine Woche am Standort Hagen. Dahinter stecken das EU-Förderprogramm Erasmus+, die grenzüberschreitende Arbeit einiger Dozenten sowie eine ganz bemerkenswerte Geschichte.

Dr. Krzysztof Swider ist ein höflicher Mensch. Das merkt man sofort. Genauso schnell merkt man aber auch, dass es eben nicht nur ein höflicher Spruch war, wenn Swider sagte, dass er sehr glücklich sei, endlich wieder in Deutschland zu sein. »Ich mag Deutschland. Dass ich wieder hier bin, bedeutet mir sehr viel«, so der Dozent.

Fachgebiet Informatik

Das Fachgebiet von Dr. Swider ist die Informatik. Er erklärte den Studierenden, wie man große Datenmengen auswertet. »Auf diesem Gebiet ist Dr. Swider ein absoluter Spezialist. Davon profitieren unsere Studierenden«, erklärte Christoph Glatz, einer von zwei Auslandsbeauftragten der

Fachhochschule. Die andere ist Prof. Meike Barfuß. Sie reiste im vergangenen Jahr nach Rzeszow, um den Kontakt mit der dortigen Partnerhochschule zu intensivieren. »Natürlich ging es auch um einen Studierendenaustausch«, blickt Barfuß zurück, »aber dann kam Dr. Swider auf mich zu«. Und er wollte endlich wieder nach Deutschland.

Dozent in Soest

Swider war also schon mal in Deutschland. In Soest. Im Wintersemester 1994/95. »Damals, als junger Dozent, ein ganzes Semester in Deutschland. Deutschland, das ja immer eine Art Muster, ein Vorbild für Polen war. Ich war stolz. Das war toll«, sagte Swider, der die Geschichte des Hochschulstandortes Soest danach immer verfolgt hatte. Als er dann Prof. Barfuß von der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen traf, wusste er also genau um die Verbindung nach Soest. Und natürlich führte Swiders Weg auch nach Soest, wo er alte Wegbegleiter traf.

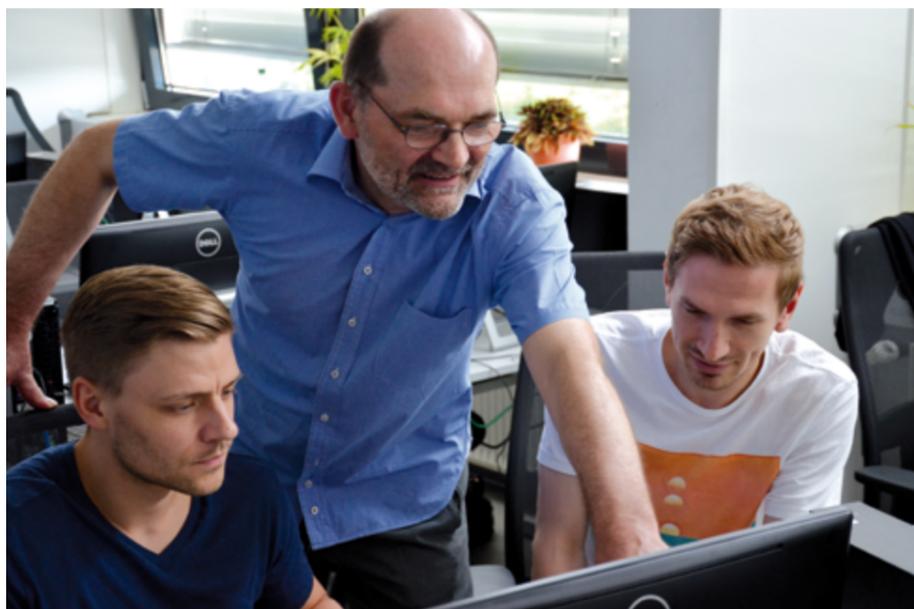


Foto: Dr. Krzysztof Swider von der Technischen Hochschule im südostpolnischen Rzeszow lehrte an der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen

Zweiter Mescheder Science Slam

Christoph Henke holt sich den Titelgewinn

117,9 Dezibel maß das Applaus-o-Meter für den Vortrag von Christopher Henke beim zweiten Mescheder Science Slam am 13. Juni. Der Bachelorstudent begeisterte mit seinem Vortrag »Kernfusion: cool aber nutzlos«. Das Publikum im ausverkauften Hörsaal dankte es mit Beifall in der Lautstärke eines Flugzeugstarts.

Henke hatte mit seinem Vortrag fünf Mitbewerber im Wettstreit um den Pokal für den zweiten Mescheder Science Slam ausgestochen: Prof. Dr. Stefan Lier, die Doktoranden Neil Davie,

Tobias Hilber und Marius Oleksy und nicht zuletzt Prof. Dr. Wolfram Stolp, den Titelverteidiger aus dem Jahr 2014. »Die Jury ist das Publikum, die Rangfolge der Wettbewerber ergibt sich aus der Lautstärke des Beifalls«, erklärte Moderator Patrick Feldmann.

Vortrag über Kernfusion

Dass ausgerechnet ein Vortrag über Kernfusion das Publikum zu Beifallstürmen hinriss, lag wohl an der Art, wie Henke sein Thema in den ihm zustehenden zehn Minuten inszenierte. Neben Formeln und Zeichnungen



»Spending a period of internship by FH SWF University is an experience I would recommend to anyone because it allows to meet new students and to work in a friendly atmosphere with high standards. I arrived here about three months ago and was welcomed by a team of really professional and helpful people. What do I like best about the FH SWF? I think that it learns how to work independently inside the lab in order to improve the technical skills. This was a great experience for me!«

Marika Erroi
Italien

nutzte er ein Video, dass er mit Kommilitonen selbst gedreht hat. Zwei Hauptrollen hatte er selbst besetzt, als rum-pöbelndes Helium und als »heißes« Wasser. »Das ist Science Slam: Zur wissenschaftlichen Expertise gesellt sich Kreativität, Humor und in diesem Fall auch Schauspielkunst«, meinte Frank Schnitzler, der die Veranstaltung mit

Studierenden im Fach Event Management organisiert hatte.

An Kreativität ließ es indessen keiner der Mitstreiter mangeln. So testete Tobias Hilber das Publikum im Hinblick auf die Sucht »No Mobile Phone Phobia«. Seiner wissenschaftlichen Erkenntnis nach befindet sich bei handysüchtigen Personen das Smartphone in maximal ein Meter fünfzig Entfernung. »Erkrankte Personen erkennt man an der regelmäßigen Frage nach einem Ladekabel«, so Hilber. Neil Davie philosophierte über »Deutsche Sprache, schwere Sprache«, Marius Oleksy über das Animalische im Wirtschaftsleben. Prof. Dr. Stefan Lier zeigte, wie man Chemiefabriken im Lego-Prinzip bauen kann.

Zum Ende hin geriet der Science Slam dann fast zum Poetry Slam, als Titelverteidiger Prof. Dr. Wolfram Stolp die Lyrik im Maschinenbau entdeckte: mit einer Ode an die Schraube. Trotz aller Dichtkunst: mit 116,3 Dezibel erreichte es ihm nur zum zweiten Platz.



»Das Leben und Lernen in einer Gemeinschaft, in der Menschen so vieler verschiedener Nationen aufeinander treffen, ist für mich auf jeden Fall von Vorteil, weil ich dadurch viel weltoffener werde. Ich lerne auch viel über andere Kulturen, die beispielsweise im Fernsehen oder im Internet ganz anders dargestellt werden.«

Das ist sehr wichtig für meinen späteren Beruf. Ich denke, wir alle werden in einer Berufswelt arbeiten, die sehr multikulturell geprägt ist. Wo viele Menschen unterschiedlicher Herkunft gemeinsam an einem Projekt arbeiten.

Wie gehe ich dabei mit den Angewohnheiten und Ansichten der Menschen aus anderen Ländern um? Das habe ich hier während meines Studiums schon kennen gelernt.«

Marie-Louise Fiegenbaum
Deutschland

Titelthema

Im Altenheim Deutsch lernen und Gutes tun

Internationale Studierende zeigen Herz für ältere Menschen

Um die Menschen im Alten- und Pflegeheim Hanse-Zentrum zu besuchen, muss Yifan Gao nur ein paar Schritte gehen. Das Altenheim liegt direkt gegenüber der Fachhochschule Südwestfalen in Soest. Regelmäßig geht die junge Chinesin dorthin, um mit den Bewohnern zu kochen, einen Film



zu schauen oder neue Sprichwörter zu lernen. Mit ihrer freundlichen Art hat sie noch mehr internationale Studierende für das Projekt begeistern können – denn ganz nebenbei können diese im Gespräch ihre Deutschkenntnisse verbessern.

Aus der Erfahrung für das eigene Leben lernen

»Chinesische Pfannkuchen – dazu braucht man Möhren, Kartoffeln,

Lauchzwiebeln, Mehl, Salz und Pfeffer«, erklärt Yifan Gao den Teilnehmerinnen, die sogleich bereitwillig anfangen, die Zutaten zu schälen und klein zu schneiden. Ihre Eltern hätten ihr geraten, Kontakt zu Menschen älterer Generationen aufzunehmen, erzählt die Studentin, die im Studiengang International Management and Information Systems ihren Master macht. Im traditionellen China hat der Respekt der Jungen gegenüber den Alten einen hohen Stellenwert. Ihre Nachbarin, die im gleichen Haus in der Soester Altstadt wohnt, zählt mittlerweile zu ihren guten Freundinnen. Durch Gespräche mit ihr hat sie gemerkt, dass ältere Menschen wie sie sich oft sehr einsam fühlen. »Herz«, antwortet die Chinesin kurz und bestimmt, wenn sie gefragt wird, warum sie das Projekt im Hanse-Zentrum initiiert hat. Sie habe eines Tages all ihren Mut zusammengenommen, sei einfach in das Haus am Lübecker Ring reingegangen und habe ihre Idee vorgestellt.

Erfolgslebnisse für Heimbewohner

Bei den Bewohnern des Heims kommt Yifans Engagement sehr gut an. Frau H. schaut gern aus ihrem Fenster auf die Hochschulgebäude auf der



Fotos: Yifan Gao verbessert ihre Deutschkenntnisse beim Kochen mit älteren Damen

gegenüberliegenden Straßenseite. Wie sehr hat sie sich gefreut, als die Chinesin sie besucht und mit ihr geredet hat. »Der Austausch mit Studierenden aus einem anderen Land ist für einige Bewohner wichtig und interessant zugleich«, erklärt Jana Balks, die als Leiterin des Sozialen Dienstes unter anderem Freizeitangebote organisiert. Die Verständigung klappt meist sehr gut. Zuletzt haben Studierende und Heimbewohner gemeinsam deutsche Sprichwörter gelesen. »Probieren geht über Studieren«, dieses Sprichwort habe sie sehr irritiert, lacht Yifan. »Für unsere

Bewohner ist das hingegen ein tolles Erfolgserlebnis, wenn sie den jungen Leuten etwas erklären können«, ergänzt Jana Balks.

Einige Studierende hat Yifan Gao bereits für ihre Initiative gewinnen können. Ob klassisches Bingo oder Schwarz-Weiß-Heimatfilme aus dem Münsterland – die Studierenden kommen gern zu Besuch, um Zeit mit den Älteren zu verbringen. Und Yifan lässt nicht locker. Im kommenden Semester will sie noch mehr internationale Studierende überzeugen.

Titelthema

Mit Erasmus+ internationale Berufserfahrung sammeln

Mazedonischer Abteilungsleiter zu Gast im Finanzdezernat der Fachhochschule Südwestfalen

Internationale Berufserfahrungen sind immer häufiger Teil des beruflichen Anforderungsprofils. Das EU-Programm Erasmus+ bietet nicht nur Studierenden und Dozenten die Möglichkeit, innerhalb Europas einmal über den eigenen »Tellerrand« zu schauen,

auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung können relevante internationale Erfahrungen im Rahmen eines Mobilitätsprojekts erwerben.

Nebi Xhemali, CFO der South East European University in Tesolo/

Mazedonien war fast zwei Wochen lang zu Gast im Finanzdezernat unserer Hochschule. An der von Dezernent Reinhard Neundorf organisierten Hospitation haben sich alle Sachgebiete des Finanzdezernats intensiv beteiligt. So konnten vielfältige Themen der Hochschulfinanzierung, der Wirtschaftsplanung, der Finanzbuchhaltung, der Beschaffung und der Drittmittelverwaltung miteinander ausgetauscht

und dabei die englischen Sprachkenntnisse aufgefrischt werden. Das Akademische Auslandsamt vermittelte eine Gästewohnung für einen angenehmen Aufenthalt in Iserlohn. Ein privates Rahmenprogramm abends und am Wochenende in Dortmund, Hemer, Iserlohn und Soest bescherte dem Gast Eindrücke, die mit einer kleinen Verabschiedung und vielen schönen Erfahrungen für alle Beteiligten ausklangen.



Foto: (1.Reihe v.l.) Nebi Xhemali mit Reinhard Neundorf und seinem Finanzmanagement-Team

»Was mir hier, an der Fachhochschule Südwestfalen, vielleicht am besten gefällt, sind die kleinen Gruppen.

Die Professoren kennen ihre Studenten und das beschleunigt den Lernprozess.

Rosario Cottone
Italien



Nach 26 Jahren ist Schluss

Prof. Ihrig wurde in den Ruhestand verabschiedet

26 Jahre lang standen Forschung und Lehre im Bereich der Lebenswissenschaften im Mittelpunkt seines beruflichen Lebens. Im Mai wurde Prof. Dr. Dieter Ihrig von seinen Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand verabschiedet. Seit 1991 vertrat Prof. Ihrig an der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn das Lehrgebiet Umwelttechnik und seit 2005 die Gebiete Lebenswissenschaften, Bio-, Medizin- und Umweltphysik. »Ich habe es nie bereut hierhergekommen zu sein«, blickt Ihrig zufrieden auf seine Zeit als Hochschullehrer zurück. Und das meint er durchaus nicht nur im fachlichen Sinne. Denn schließlich zog der Hochschullehrer für die neue Arbeitsstelle an der Hochschule aus Baden-Württemberg in den Märkischen Kreis.

Der studierte Physiker promovierte bei Prof. Paul J. Crutzen, dem Chemie-Nobelpreisträger von 1995, am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz und wechselte anschließend in die Industrie zur Carl Freudenberg KG

in Weinheim. Als Leiter einer Arbeitsgruppe zur Produktvoraus- und Verfahrensentwicklung betreute er die Projektschwerpunkte »Medizintechnische Produkte«, »Niedertemperaturplasmatechnik« und »Entwicklung und Anwendung elektro-viskoser Flüssigkeiten«. Nach fünf Jahren Industrietätigkeit nahm Ihrig einen Ruf an die damalige Märkische Fachhochschule in Iserlohn an. »Zwei Dinge haben mich motiviert«, berichtet er, »mir hat es immer Spaß gemacht, junge Menschen beim Wissenserwerb zu begleiten und ich wollte forschen«.

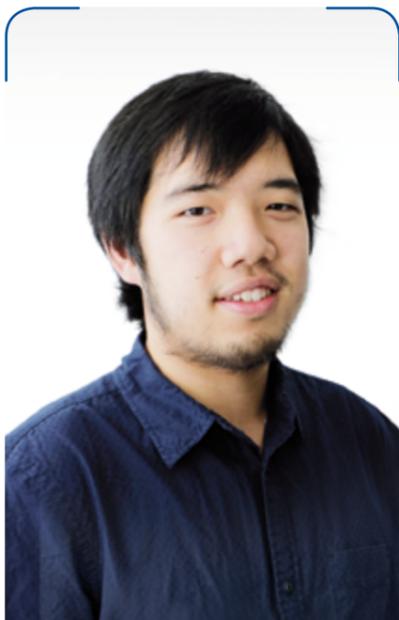
Mit seinen Forschungsschwerpunkten in den Bereichen Diabetes-Diagnostik, Arbeitsschutz und Einsatz von Niedertemperatur-Plasma im medizinischen Bereich und im Umweltschutz hat er neue Akzente an der Hochschule gesetzt. Für seine Forschungsarbeiten wurde Ihrig 2001 mit dem Innovationsförderpreis Medizintechnik des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ausgezeichnet.



Foto: (v.l.) Rektor Prof. Dr. Claus Schuster, Prodekan Prof. Dr. Uwe Klug, Ehefrau Dr. Christiane Ihrig und Prof. Dr. Dieter Ihrig

Von 1991 bis 1993 leitete er als wissenschaftlich-technischer Geschäftsführer das Institut für Entsorgung und Umwelttechnik gGmbH in Iserlohn. Darüber hinaus war er als Gutachter für ein

Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie für Innovationsprogramme der Länder Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg tätig.



»It is a great opportunity to have an internship here in Fachhochschule Südwestfalen. There are a lot of things that I like about the Fachhochschule.«

First, the staffs and the students here are very friendly and helpful, every time I got in a problem, they do not hesitate to help. Secondly, the facilities are complete and modern. It is very pleasant to work in the lab where all the things needed are well provided. Finally, the mensa has a variety of tasty food and convenient place«.

Bilhan Benhanan
Indonesien

Ein Abschied, wie er im Buche steht

Nach 33 Jahren übergibt Ingrid Tönges eine intakte, lebendige und viel bewegte Hochschulbibliothek

Ein prägendes Kapitel Hochschulgeschichte geht zu Ende: Nach gut 33 Jahren Bibliotheksleitung verlässt Ingrid Tönges die Fachhochschule Südwestfalen. Und das mit einem richtig guten Gefühl.

Am Ende eines langen Berufslebens kann man ja vieles sein. Sehr glücklich, etwas traurig, etwas glücklich oder insgeheim vielleicht sogar sehr traurig. Ingrid Tönges wirkt nach 33 Jahren Bibliotheksleitung vor allem eines: mit sich selbst und ihrem Berufsleben im Reinen. »Es war eine tolle Zeit, ich bereue keinen einzigen Schritt und wusste meine Stelle immer zu schätzen«, blickt Tönges zurück. Um dann aber auch schon blitzschnell die Perspektive zu wechseln: »Ich möchte mich nun Dingen widmen, die mir sehr wichtig sind, die ich aber in all den arbeitsreichen Jahren vernachlässigen musste«. Diese Entscheidung hat Ingrid Tönges ganz bewusst jetzt schon getroffen. Sie verlässt die Hochschule mit 63 Jahren zwei Jahre früher als eigentlich vorgesehen. »Das ist keine Entscheidung gegen die Vergangenheit, sondern eine für die Zukunft«, verrät die studierte Mineralogin. Die Zukunft, die liegt für sie übrigens im niedersächsischen Celle.

Was aber macht aus einem Berufsleben ein gutes Berufsleben? Ingrid Tönges antwortet sofort: »Teamarbeit. Wir hatten eine unglaublich gute Zusammenarbeit. Alle waren sehr fleißig. Es gab nie schlechte Stimmung. Und das, obwohl es schon sehr arbeitsreiche

Phasen gab«. Mit diesen Phasen meint sie vor allem diverse Umbrüche. Denn wer glaubt, zwischen Bücherregalen herrsche Stillstand, der irrt gewaltig. »Ich schätze, es gab etwa 15 Umzüge, Bibliothek ist eben immer Bewegung«, sagt Ingrid Tönges. Dabei ging es eigentlich immer in eine Richtung. »Immer nach vorne. Am Ende jeder Veränderung stand immer auch eine kleine Verbesserung«.

Veränderungen brachte sicher auch das Internet. Aber auch eine Verbesserung? »Ja«, sagt Ingrid Tönges »für uns war das der Weg in die Zukunft. Wir mussten die Ausleihe digitalisieren, aber wenn man bedenkt, dass mit den Verbundstudien ein großer Anteil der Studierenden gar nicht vor Ort ist, war das eine große Hilfe«.

Nun also schließt Ingrid Tönges gewissermaßen eigenmächtig und etwas verfrüht ihr persönliches Kapitel an der



Fotos: Verabschiedung von Ingrid Tönges nach 33 Jahren; Foto (o.): (v.l.) Rektor Prof. Dr. Claus Schuster, Ingrid Tönges und Christian Dabrowski



Fachhochschule Südwestfalen. Und sie ist sich sicher: »Wir haben räumlich und auch organisatorisch eine richtig gute Basis«. Und auf dieser Basis kann Nachfolger Christian Dabrowski nun ein neues Kapitel Bibliotheksgeschichte aufschlagen.

Jubiläum



Eva Menk

feierte im September ihr 25-jähriges Dienstjubiläum am Standort Hagen.

Prof. Dr. Paul Gronau

feierte im August sein 25-jähriges Dienstjubiläum am Standort Meschede.

Thomas Kaiser

feierte im Juli sein 25-jähriges Dienstjubiläum am Standort Hagen.



Annette Rütter

feierte im Mai ihr 25-jähriges Dienstjubiläum am Standort Hagen.

Neuberufung



Prof. Dr. André Goeke

berufen zum 1. Juli in den Fachbereich Maschinenbau-Automatisierungstechnik am Standort Soest zum Professor für Fertigungsautomatisierung und -messtechnik.



Prof. Dr. Christian Leubner

berufen zum 1. Juli in den Fachbereich Technische Betriebswirtschaft am Standort Hagen zum Professor für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Business Intelligence.

Runar Enwaldt verstorben

Die Fachhochschule Südwestfalen trauert um ihren Ehrensator Runar Enwaldt

Runar Enwaldt verstarb am 16. Juni 2017 im Alter von 84 Jahren. Als Ehrensator und langjähriges Mitglied des Kuratoriums hat Runar Enwaldt unsere Hochschule viele Jahrzehnte lang mit großem persönlichen Engagement begleitet. Sein Einsatz hat wesentlich dazu beigetragen, dass unsere Vorgängereinrichtung, die Fachhochschule in Hagen und Iserlohn, als Märkische Fachhochschule und somit als Bildungseinrichtung der Region bestehen blieb und sich als Fachhochschule Südwestfalen erfolgreich weiterentwickeln konnte. Er hat maßgeblich an der Konzeption und Detailplanung des Studiengangs Technische Betriebswirtschaft in Hagen mitgewirkt und das Modell einer berufsbegleitenden

dualen Variante, das Verbundstudium Technische Betriebswirtschaft, erfolgreich mitentwickelt. Auch der Verbundstudiengang Betriebswirtschaft, Studienrichtung Wirtschaftsrecht geht auf seine Initiative zurück.

Mit Runar Enwaldt verlieren wir einen verlässlichen Partner, der sich stets für die Weiterentwicklung der anwendungsbezogenen Ausbildung an unserer Hochschule und auch für den Technologietransfer mit der heimischen Wirtschaft engagiert hat. Er wird uns als kompetenter Gesprächspartner, Impulsgeber und Brückenbauer fehlen. Die Fachhochschule Südwestfalen wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

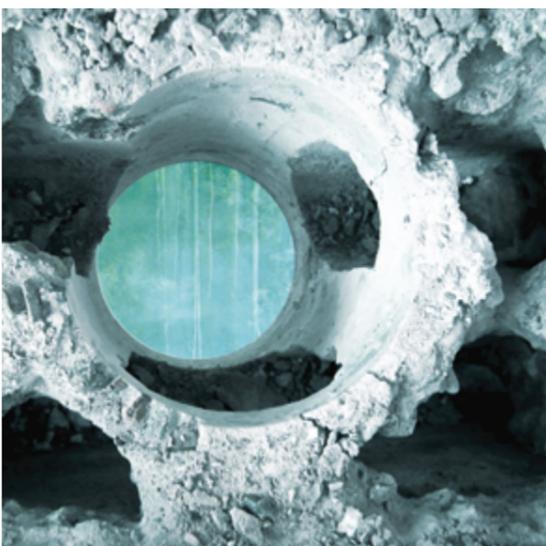
Termine & Veranstaltungshinweise



Alle aktuellen News, Termine & Veranstaltungen finden Sie online unter:

www.fh-swf.de/cms/aktuelles

Drei zum Quadrat



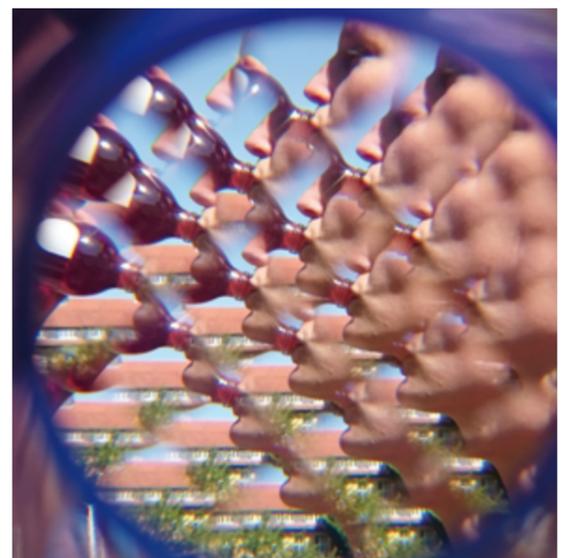
Substanzblick

Ein tiefer Blick in die Bausubstanz der Kernbohrung der Hohlkammerdecke aus dem früheren Gebäude-rohbau in Lüdenscheid. Die FH-Flur-Galerie »baARsTrasse fünf« präsentiert Detailaufnahmen von Rohbauzuständen und Korrosionsschäden aller Standorte, unter anderem auch diese Fotografie aus der Baudokumentation von Susanne Brinkhoff.



Sommerblick

Sommer, Sonne, warme Temperaturen – die idealen Voraussetzungen für ein lebendiges und frisches Sommerfest. Die Fachschaft Informatik & Naturwissenschaften richtete für Studierende, Professoren/innen und Mitarbeiter/innen, im Juni das erste Sommerfest aus. Die Sommerfeier im Sauerlandgrün, mit Musik, Trank und Spaß erfreute sich großer Beliebtheit.



Fliegenblick

Der Weltblick mit den Facettenaugen einer Fliege. In der Bionik werden Naturprinzipien in die Technik übertragen. Ein aktuelles Projekt des Labors für Technische Physik unter der Leitung von Prof. Dr. Mark Schülke beschäftigt sich mit einem Bionik-Pfad entlang eines Wanderwegs. Hier soll Bionik mitten in der Natur für alle begreifbar gemacht werden.